

den sogenannten Durchbruch zu erleichtern, mit einem Raubhaken zu streichen. Bei diesem Streichen aber entschließt der Fisch in's Mündchen und in die Kehle hinein, und im Beiseyn der Mathegerin ersicht das Kindchen und war unerrettbar verloren!

Am Fest Maria Lichtmess wohnte der Kronprinz von Württemberg dem Gottesdienst in der Peterskirche zu Rom bei, wo der Pabst selbst das Hochamt hielt. Er war zugleich der Jahrestag, an dem vor 13 Jahren der jetzige Pabst gewählt wurde.

In Brüssel hat ein junger Mann den seltsamen Plan gefaßt, sich auspielen zu lassen. 10,000 Lothe, jedes zu 10 Francs, werden von ihm an unverheirathete Damen feil geboten; welche gewinnt, ist so glücklich, das Geld und den Mann zu bekommen. Das „Commerce“, dem wir das Curiculum entnehmen, versichert, es seyen bereits 1000 Lothe abgesetzt.

In Z. verlangten die Schuhmacher der Stadt Vorstehet, daß sie in die Stadt Z. schaffen dürften. Als dieser Forderung keine Folge gegeben werden konnte, rotteten sich die Schuhmacher in gefährlichen Haufen zusammen, und konnten nicht einmal durch die Polizei vertrieben werden. Da rief plötzlich einer der Vorübergehenden den versammelten rebellischen Schuhmachern zu: „Der Gerber kommt!“ und im Nu waren die Haufen zerfallen.

Einheimisches.

Das Regierungsblatt Nr. 8 (vom 20. Febr.) enthält: Die Ernennung des Hofkapellmeisters N. Lindpaintner zum Ritter des Ordens der württembergischen Krone; ferner die Bekanntmachung folgender Verfügungen: betreffend die Vertheilung von Preisen für die Hervorbringung vorzüglichen Flachses im Jahr 1843; und die Aussetzung neuer Preise für das Jahr 1844. — Die Aussetzung von Preisen für die Anlegung zweckmäßiger Flachsbrot-Gruben: — Die Jahres- (September-) Preise für technische und landwirthschaftliche Erfindungen und Leistungen.

In Bietigheim hat am 14. Febr. der Bürger Johannes Bretsch seine Ehefrau durch einen Messerstich tödtlich verwundet. Der Verbrecher wurde verhaftet; man erwartet jeden Augenblick den Tod der Unglücklichen.

Auflösung der Charade in Nr. 15. — Ein gewöhnliches Raib-Brot von 4 Pfund 2 Schilling 6 Pfennig. Ein Kreuzer-Brot 1 Schilling 6 Pfennig.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B. ...

Baden. Naturalien-Preise vom 27. Februar 1844.

Fruchtgattungen	Obste	Mittlere	Niedere
1 Scheffel Korn	18 48	18 —	17 30
„ gem. Kernen	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—
„ Dinkel neuer	19 6 48	—	6 50
„ Roggen	12 —	11 73	10 24
„ Weizen	18 —	17 45	17 36
„ Gemischtes	—	—	—
„ Gerste	9 48	—	—
„ Haber	12 —	—	—
1 Simri Weischorn	1 16	1 8	1 6
„ Eintorn	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Wicken	—	—	—
„ Erbsbirnen	—	—	—

Brot-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brot Der Kreuzer-Brot soll wiegen ... 6 Loth 1 Cent.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	44 Fr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes	40 —
„ Rindfleisch gemästetes	40 —
„ Rindfleisch ungemästetes	38 —
„ Kalbfleisch gemästetes	40 —
„ Kalbfleisch ungemästetes	38 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	40 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	40 —
„ Hammelfleisch gemästetes	40 —
„ Hammelfleisch geringeres	38 —

Soll.

Naturalien-Preise vom 17. Februar 1844.

Fruchtgattungen	Obste	Mittlere	Niedere
1 Simri Korn	2 17	2 02	1 50
„ Gemischt	1 45	1 39	1 30
„ Korn	1 44	1 35	1 28
„ Weizen	1 43	1 34	1 27
„ Gerste	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—

Brot-Taxe.

Ein gewöhnliches Raib-Brot von 4 Pfund 2 Schilling 6 Pfennig. Ein Kreuzer-Brot 1 Schilling 6 Pfennig.

Ersteinst. ich. Apenh. ... Der Abonnementspreis ... Anzeigen jeder Art werden ...



Der Secretär dieses Blattes ...

Der Murthal-Bote, zugleich **Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baden und Umgegend.**

Nr. 17. Dienstag den 27. Februar 1844.

Den 27. Febr. 1803 stellte Herzog Friedrich eine Generalmusterung im ganzen Herzogthume an, und ließ im Monat März durch seinen Gesandten, Benjamin von Bouwinghausen, — König Jakob I. in Großbritannien, der Krone England gratuliren.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Baden. An die Gemeindebehörden. Nachstehender Erlaß Königl. Kreisregierung, wonach, wenn ein Viehbefizer mit Hilfe eines Metzgers für den eigenen Gebrauch schlachtet, die Beziehung der Fleischschau wegfällt, wird den Ortsvorständen zur Nachachtung bekannt gemacht. Den 24. Febr. 1844. Königl. Oberamt.

Auf Anlaß eines Straf-Nachlaß-Gesuches ist die Frage zur Erörterung gekommen: Ob die den Metzger auf das Unterlassen der Beziehung der Fleischschau zum Schlachten angeordnete Strafe (General-Rescript vom 30. Juni 1721) auch auf den Fall des von einem Viehbefizer mit Hilfe eines Metzgers gethobenen Schlachtens für den eigenen Gebrauch Anwendung finde? Die Metzger-Ordnungen (zu vergl. die Metzger-Ordnung vom 12. August 1651 §. 4 mit den älteren Ordnungen von 1554 und 1567) Abschnitt: wie sich die Metzger zum Fleischhau richten sollen. Da wollen wir ernstlich, c. Meischer Regg's-Gesetz Bd. 1 S. 269, 340) haben die Beziehung der Fleischhauer zum Schlachten nur bei dem, von den Metzgern zum Verkauf bestimmten Fleische eingeführt. Da, wo des Schlachtens der Viehbefizer für den eigenen Gebrauch erwähnt wird (§. 32 der Metzger-Ordnung von 1651), ist ein Besichtigen des Viehs durch die aufgestellten Fleischhauer nicht vorgeschrieben. Da auch das General-Rescript vom 30. Juni 1821 spricht nur von dem durch die Metzger-erkauften Vieh, und schreibt dessen Beschaung ausdrücklich nur für den Zweck vor, um das Publikum vor dem Ankauf ungesunden Fleisches zu schützen. Der Zweck dieser Anordnung trifft nicht zu, wenn ein Viehbefizer ein Stück Vieh zum Gebrauche in seine Haushaltung unter den Augen der Hausgenossen selbst schlachtet, oder durch einen Metzger schlachten läßt. Zwar ist immerhin der Fall denkbar, daß auf diese Weise ein nicht ganz gesundes Stück Vieh geschachtet und verspeist wird. Gegen diese Gefährdungen dürfte aber durch das General-Rescript vom 5. Febr. 1757 (Meischer Regg's-Ges. Bd. 3 S. 198) zurückgehört Schutz gegeben sein, indem dort bestimmt ist, daß, wenn ein Viehbefizer ein Stück Vieh, an welchem Zeichen einer Krankheit zum Vorschein gekommen sind, schlachten wolle, er solches nur in Beiseyn der Amtsvorstände (Fleischhauer) eröffnen und nur mit polizeilicher Bewilligung etwas davon verspeisen oder verkaufen dürfe.

Wenn hiernach angenommen werden muß, daß der Befehlgeber bei dem von den Viehbesitzern für den eigenen Gebrauch zu schlachtenden Vieh, der Fall eines Krankheitsverdachts ausgenommen, die vorgängige Besichtigung durch die Fleischschau nicht für nothwendig erkannt habe, so versteht es sich dagegen von selbst, daß die Einleitung zu dieser Besichtigung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, nicht umgangen werden darf, wenn ein Viehbesitzer einen Theil des geschlachteten Thieres auf der Freibank verwerthen lassen, oder wenn ein Wirth für seine Wirthschaft schlachten will (General-Rescript vom 5. Dez. 1659 Absatz 3, 4, 5, Keyser Reggs. Gesetz Bd. 2 S. 538).

Das K. Oberamt hat hiernach die Gemeindebehörden zu bescheiden.
Ludwigsburg, den 16. Febr. 1844.

Auf besondern Befehl.
Für den Vorstand:
Klett.

Oberamt Badnang. [Aufforderung.]
Der vor etwa einem halben Jahre seinem Lehrmeister entlaufene Schneiderlehrling Johannes Schrak von Dypenweiler, dessen gegenwärtiger Aufenthalt in seiner Heimath nicht bekannt ist, wird hiemit aufgefordert, ungesäumt nach Hause zurückzukehren, und sich vor Oberamt zu stellen. Sammtliche Polizeistellen aber werden ersucht, den z. Schrak auf Betreten arretiren und hierher liefern zu lassen.
Den 18. Febr. 1844.

K. Oberamt.
Lang.

Bruch. [Eigenschafts-Verkauf.]
Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Matthäus Krautter, gewesenen Gemeinderaths und Bauern in Bruch, wird am
Mittwoch den 6. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

dessen sämmtlich besessene Eigenschaft, bestehend in:
1 Wohnhaus nebst angebauter Scheuer und Wagenhütte, mitten im Weiler,
1 Backofen und Waschhaus beim Haus,
11 Mrg. 18 1/2 Rthn. Aekern,
9 Mrg. 1 1/2 Brl. 28 1/8 Rthn. Wiesen,
3 1/2 Brl. 25 Rthn. Garten,
1 Mrg. 1 1/2 Brl. 30 Rthn. Weinberg und 2 1/2 Brl. 2 1/2 Rthn. Waldung,
je nachdem sich Liebhaber zeigen, im Ganzen oder stückweise, zum dritten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Febr. 1844.

K. Amtsnotariat Unterweissach.
Rieger.

Sulzbach. [Eigenschafts- und Fahrniß-Verkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse der + Ehefrau des David Brauninger, Rothgerbers dahier, wird im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

1) Am Montag den 4. März d. J. und am folgenden Tage, je Donnerstags 9 Uhr,

in der Behausung der Erblasserin, die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

Gold und Silber, Büchern, Kleidern, ziemlich Bettgewand und Leinwand, Küchengeräth durch alle Rubriken, Schränke, Faß und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Fuhrgeschirr, namentlich 1 angerüsteter Wagen, 1 Egge und 1 Pflug, Vieh, insbesondere 1 Kuh und 1 Rindler, Früchte, allerlei Borrath: circa 25 Ctr. Heu und Stroh, circa 150 Bund Stroh und circa 12 Wagen voll Dung, und ein Gerberhandwerkzeug.

2) Am Mittwoch den 6. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zur Rose hier: das in der Nähe dieses Gasthauses befindliche 2stodrige Bohnhaus mit Rothgerberei-Werkstätte und laufendem Brunnen, sammt Hofraithe; eine 2barnigte Scheune dabei und die sämmtliche übrige, in Aekern und Wiesen bestehende Eigenschaft.

Den 25. Febr. 1844.
vdt. Amts-Notar Die Theilungs-Behörde.
Seiferheld.

Kleinaspach. [Bau-Accord.] Die hiesige Gemeinde ist in der Lage, ein Gemeindebadhaus zu erbauen; nach dem revidirten Voranschlag betragen die Kosten:

Grabarbeiten	1 fl. 48 kr.
Maurer- und Steinhauerarbeiten	481 fl. 19 kr.
Zimmerarbeiten	80 fl. 41 kr.
Schreinerarbeiten	24 fl. 20 kr.
Glasarbeiten	10 fl. — kr.
Schlosserarbeiten	41 fl. 26 kr.
Zugemein	10 fl. — kr.
Zusammen	649 fl. 34 kr.

Die Abstreichverhandlung wird am
Dienstag den 5. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus vorgenommen werden, wozu die accordlustigen Handwerksleute, mit Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen versehen, zur oben angegebenen Zeit hiermit eingeladen werden.
Den 22. Febr. 1844.

Gemeinderath.

Heilanstalt Winnenthal. [Holz-Fuhrlohn-Accord.] Bei der unterzeichneten Stelle wird

Donnerstag den 7. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

die Lieferung von circa 250 Meß tannentem Holz veraccordirt werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Febr. 1844.

K. Oekonomie-Verwaltung.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Nächsten Freitag Abend ist Casino für Herren und Damen.

Badnang. Nächsten Samstag, den 2. März d. J., Jahrs, erste Versammlung des Badnanger Volksschullehrer-Filialvereins im Adler hier. Einzug der Pränumerationsgelder für die Zeitschrift „Volksschule“. Vertheilung der noch rückständigen Hefte derselben u. Zusammenkunft Mittags 1 1/2 Uhr.

Secretär Guth.

Badnang. [Näh-Unterricht.] Diejenigen jungen Mädchen, welche das Nähen erlernen wollen, können zu jeder Zeit Unterricht erhalten bei Friederike Rupp auf dem Graben.

Badnang. [Güter-Verkauf.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Kronenwirths Jakob Breuninger dahier werden folgende Güter unter Vorbehalt des Aufstreichs verkauft:

- 1) circa 3 Brl. 5 3/4 Rthn. im Aspacher Krehenbach (halb Aker, halb Wiese), neben Stadtrath Schweizer und den Großaspacher Wiesen;
- 2) circa 2 Brl. 5 Rthn. im Zeller Weg oder im Viehtrieb, neben Erhardt Zwink und Weißgerber Weigle's Wittwe;
- 3) der dritte Theil von circa 1 Mrg. 16 Rthn. im Schießberg oder ob den neuen Weinbergen, das ganze Stück liegt neben Stadtrath Gottlieb Breuninger und Gottlob Mehger;
- 4) die Hälfte von 3 1/2 Brl. 10 1/2 Rthn. im Rietnauer Weg, neben Gottlieb Feuch und Hirschwirth Häußermann;

- 5) der dritte Theil an 1 Mrg. 1 Brl. 14 1/2 Rthn. im Engholz oder grünen Plaz, neben Stadtrath Breuninger und Gottlob Mehger;
- 6) die Hälfte von 1 Mrg. im Kreuth, neben Carl Breuninger und alt Kronenwirth Breuninger.

Etwaige Angebote werden im Köstle angenommen.

Badnang. [Eigenschafts-Verkauf.] Da die früher schon beschriebene Eigenschaft des kürzlich verstorbenen Schafhalters Gottfried Pfeinmaier dahier zum größeren Theil angekauft ist, so wird solche

am nächsten Samstag den 2. März,

Nachmittags 4 Uhr,

zum Verkaufe gebracht werden, wozu sich die Liebhaber im Löwen einfinden wollen.

Den 26. Febr. 1844.

Badnang. [Logis.] Zwei freundliche Wohnungen für eine größere und kleinere Familie sind bis Georgi zu vermietthen bei

J. Reichert zum Stern.

Badnang. [Scheuer zu verpacken.] Unterzeichneter wünscht einen großen Theil seiner Scheuer an einen ordnungsliebenden Mann auf mehrere Jahre zu vermietthen.

J. Reichert zum Stern.

Knecht-Gesuch. In eine Färberei wird ein fleißiger, gewandter Hausknecht gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei

der Redaction.

Oberbrüden, Oberamts Badnang. [Gebäude- und Güter-Verkauf.] Jonathan Hild's Wittve im Ugenhof ist gesonnen, mit Einwilligung des Kinderpflegers Gottlieb Scheib, Bauern daselbst, ihr ganzes Hofgut im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

- Dasselbe besteht in
- einem Haus und Scheuer unter einem Dach, worunter ein gewölbter Keller;
 - einem Wasch- und Backhaus;
 - einer Wagenhütte;
 - einem Paar 4jähriger Stiere und einem 3/4jährigen ditto;
 - Futter, Stroh, Laub und Dung, nebst noch mehrerer Fahrniß;
 - 3 Bienen oder Immen;
 - circa 9 Mrg. Aker;
 - 8 Mrg. Wiesen;
 - 1 Mrg. Baum-, Gras- und Küchen-garten;
 - 2 Mrg. Wald;
 - 1 Mrg. Weinberg.

Die ganze Liegenschaft ist um 4200 fl. und 16 fl. 12 kr. Trinkgeld, zahlbar auf Jacobi 1844, angekauft.

Der erste Aufstreich wird am Samstag den 24. Febr., der zweite am Samstag den 2. März, und der dritte am Samstag den 9. März, je Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Löwen dahier abgehalten, wozu man die Liebhaber einladet.

Die Herren Ortsvorsteher werden höflich ersucht, Vorstehendes ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 20. Febr. 1844. Pfleger Scheib.

Geld. Gegen gefehliche Sicherheit sind 3-400 fl. auszuleihen. Das Nähere ist zu erfragen bei der Redaction.

Unterweiffach. [Geld.] Bei dem Unterzeichneten liegen 60 fl. von der Jakob Schiller'schen Pflanzschaft gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 23. Febr. 1844. Gemeindepfleger Zeltwanger. Steinhause, Staats Kleinaspach. [Geld.] Gegen gefehliche Sicherheit liegen 100 fl. Pflanzgeld zum Ausleihen parat bei Georg Adam Aß.

Von den Pfandlöschgebühren-Verzeichnissen nach dem oberamtlichen Erlaß vom 25. Jan. 1844, Mürrthalbote Nr. 9, sind Titel- und Einlagbogen zu haben in der Berthold'schen Buchdruckerei.

Der Faschingsmontag in Mainz.

(Mainz, 20. Febr.) Der zweite Tag unseres Karnevals war von gleich schönem Wetter begünstigt, wie der erste. Man sah es wohl, daß die Götter hier ihren Triumph feierten.

Am frühen Morgen schon waren die Straßen belebt; Dampfschiffe und Eisenbahn wetteiferten mit Gil- und Postwagen in Zuführung von Fremden. In allen Stadtgegenden, besonders aber in den nach dem Schloßplaz führenden, zeigte sich ein Gedränge von Theilnehmern am Zuge und

von Schauinsfigen, das mit jeder Minute zunahm. Gardisten zu Fuß und zu Pferd, Harlekins und Offiziere, Prinzen und Damen in Wagen und auf Rossen, Träger von Fahnen und von Inschriften, Wagen mit Schauspielern und Musikern durchkreuzten einander und hemmten auf Augenblicke die Kommunikation. Nichts sah man, als fröhliche Gesichter. Alle hatten sich der Freude hingegeben; die Sorgen waren verschweigt; Heiterkeit und Einigkeit, der Wahlspruch unserer Narrengefellenschaft, hatte alle Gemüther durchdrungen; es war eine Wahrheit geworden.

Um 10 Uhr setzte sich der Olymp mit den Göttern, den verehrungswürdigen Zeus in der Mitte, auf einem mit sechs Pferden bespannten, scheinbar in den Wolken schwebenden Wagen, in Bewegung. Er fuhr aus dem Rheinischen Hofe, dem Hauptquartiere der Gottheiten, nach dem Sammelplaz, wo die Unsterblichen von einer sehr reichlich erwartenden Menge begrüßt wurden.

Alle Anstalten zum Festzuge waren bereits getroffen, man harrete nur ihrer. Jetzt setzte man sich in Bewegung. Voran schritten die Träger des Karnevals-Wappens, die Trompeter, die Generalität, die Garde zu Fuß und zu Pferd mit Fahnen und Musik; reich uniformirte, rüstige Männer, denen man ansah, daß sie seit Monaten ihrer Leiber gepflegt und sich von ihrem Sommerfeldzuge gänzlich erholt hatten. Sterne und Orden, Zeichen ihrer Tapferkeit, waren an ihnen verschwendet. Das 19. Jahrhundert, dargestellt durch einen jungen Herrn und eine junge Dame in Wagen, mit Gefolge von Schlewigen und Filzbachern, Künstlern und Erfindern, zieht dem großen Weltgeiste, dem Hans Dampf, einem Riesen, mit Feuer im Leibe und Dampf im Kopfe, der in dicken Wolken aufsteigt, voran. Stoßer, Zwerge neben dem Ungeheuer, sind ohne Aufhören mit Schüren des Feuers und Erzeugung des Dampfes beschäftigt. Prinz Karnevals glückliche Großmutter, eine reichgeschmückte bejahrte Dame, die Süßigkeiten unter das Volk wirft, und mit gütigen Blicken die hundertfachen Grüße erwiedert, fährt in einer Staatskarosse, umgeben von Dienern zu Fuß und zu Pferd, einher, und nach ihr kommt der Prinz, ihr Enkel, ein schön gewachsener Junge, groß für sein Alter, mit einer Dame zu Pferd, wie man sagt, seiner Schwester, beide reich geschmückt, umgeben von Wachen und Köffel-Rittern mit ihrem Anführer, dem berühmten Gottfried von Bouillon.

Nun erscheint der olympische Wagen mit dem Donnergotte, dem kräftigen, graubärtigen, mit Juno, Venus und Pallas, mit Merkur, Neptun und Vulkan. Auf demselben Wagen auch Del-

grün, Hämpekmann und Nante, die Repräsentanten der Städte Mainz, Frankfurt und Berlin, die scherzhaften, die Erretter des Menschengeschlechts. Sie erheitern durch Mienen und Sprache Alle, die in ihre Nähe kommen. Der Gedanke des Dichters, diese drei Personen dem dießjährigen Karneval einzuverleiben, war gut ausgedacht und ausgeführt. — Der Domthurm mit einem schwarz umflorten Hahne folgt mit elf Mädchen, die nach Erlösung verlangen; sie werden sie, der Sage zufolge, finden, sobald sie den Hahn gepunkt haben. Sie versuchen, an dem Thurme hinaufzuklettern, aber die starke Hand des Wächters und seine Peitsche hindern sie an ihrem Vornehmen. — Franz List mit seinem Klaviere zu Pferd; Fanny Eißler, die Tänzerin zweier Hemisphären, der Dramaturg des Prinzen und die Literaten reiten vor einem hohen, von weitem schon in die Augen fallenden Wagen mit der Inschrift: „Ehe die Kaufleute werden zur Frankfurter Messe geführt, werden sie zu Seligenstadt über den Löffel bahrt.“ Ein Riesenlöffel hängt an eiserner Kette über dem Wagen, auf dem verführerische Kellnerinnen und listige Aufwärter und Wirthel Platz haben. Ob die Inschrift den Ausdruck einer wahren Begebenheit verwirklicht, oder ob sie nur eine Phantasie des Schreibers ist, das können wir nicht behaupten. Etwas Wahres muß wohl an der Sache seyn. Gelacht wurde viel über den Einfall, und von keinem Wagen wurden so willig Erfrißungen verabreicht, als von diesem. Seligenstadt muß sich guter, aber theurer Wirthschaften erfreuen, wenn das Bild nach der Natur gemalt ist. Eine unglückliche Schauspieltruppe schließt sich hier dem Zuge an. Auf einer Reise nach Alzei und Worms begriffen, konnten sie nichts Besseres thun, als in dem heute so glücklichen Mainz zu verweilen. Dekorationen, Garderobe und Instrumente liegen durcheinander auf dem Wagen, auf dem eine seltene Sammlung von Jüngern und Töchtern Thaliens essend, trinkend und musizirend stehen und sitzen. Ihr Direktor bedient sich statt des ihm mangelnden Messers zum Brodschneiden des Säbels, mit dem er zugleich denen droht, die sich unterfangen, von rückständiger Gage zu reden. Dem Schluß des Zugs machte eine Abtheilung Harlekins und Polichinells und die Garde. Einen großartigen Anblick gewährte derselbe, als er die ganze große Bleiche von oben bis unten einnahm, und man die aus der unzählbaren Menschenmasse hervorragenden Pferde, Fahnen, Inschriften, Wagen und Figuren, sowie den über alle hervorstechenden Götterwagen sah. Scherz gab es in Menge, jedoch keine gemeine. Alles war Freude und An-

Gen Mittag traf der Zug auf dem Markte ein, wo schon alle Fenster und Dächer, sogar der Domthurm mit Zuschauern bedeckt waren. Die Spiele begannen; durch die Allgewalt der Götter wurden hier nur Glückliche gemacht; eine kleine Stunde reichte hin, um dieses Wunder zu vollführen.

Um 1 Uhr trat man den Rückzug wieder an, die Gasthöfe am Rhein und in der Stadt wurden jetzt wie im Sturm eingenommen. Die Götter des Olymps lagerten sich an den für sie bereiteten Tafeln im Rheinischen Hofe; das Comité und die Garde schlugen ihr Hauptquartier im Europäischen Hof auf; der Englische, der Holländische, der Hessische und der Frankfurter Hof, die Reichskrone, die Stadt Mainz, das Hotel de Belle vue, die Städte Coblenz und Mannheim, der Bären in Kassel und die vielen sonstigen Gasthöfe, Wirthschaften und Restaurationen konnten kaum die Tausende von auswärtigen und einheimischen Gästen aufnehmen, die sich bei den trefflich und durchaus billigen Tafeln von den Anstrengungen des Tags erholten und unter Kurzweil und Scherzen mit Masken und Unmaskirten, unter Musik und Tanz bis zur letzten Abfahrt der Eisenbahn, oder bis zum Beginne der dießmal mit einer Verlosung verbundenen, außerordentlich stark besuchten Maskenballs die angenehmsten Stunden verlebten. Glückliches, drei Mal glückliches Mainz, du, das während drei Tagen so viele Tausende von zufriedenen und fröhlichen Menschen in deinen Mauern vereinigt und dich rühmen kannst, keinen unbefriedigt entlassen zu haben!

Hundertjähriges Jubelfest.

Für die Leserin allein. Im Jahre 1644 kamen die ersten Kaffeebohnen aus Mittelafrika nach Frankreich; im Jahre 1650 pflanzten die Holländer den ersten Kaffeebaum auf ihrer Insel Java in Batavia, und im Jahre 1744 wurde der Kaffee in Deutschland eingeführt und bald gewöhnlich. So hätten wir also dieß Jahr nach dem tausendjährigen noch ein hundertjähriges Jubelfest, und das muß, meines Erachtens, in weibliche Hände gegeben werden. Es ist mir so schon lange als eine Ungerechtigkeit erschienen, daß immer nur die Männer solche Zeitfeste ausschreiben und anordnen, als ob die Frauen gar nicht bis 50 oder 100 zählen und Jahre ausrechnen könnten. Das Kaffeefest soll ihnen aber nicht genommen werden. Schon hab ich mit der Frau Schulzin, Cantorin und Pfarrfrau meines Ortes Rücksprache genommen. Sie sind zu einem Comité zusammengetre-

ten und haben mir das Festprogramm übertragen. Die andern Männer erfahren aus Gründen nichts davon, bis der Tag selbst kommt. Der soll aber gleich acht Tage nach Petri kommen, wenn der Weizen gedroschen ist. Denn ohne Strigel und Backwerk geht's nicht ab, wie kein richtiges Kaffeewinken. Das Zeichen wird mit der Kaffeetrommel gegeben, wenn genannten Tages die schwarze Gunde, d. i. Nachmittags 3 Uhr, schlägt. Der Festzug ordnet sich. Sprecherinnen werden nicht erwählt, sondern, da alle Schwestern reden können, durch's Loos bestimmt, und diesmal nur mit dem Vorrecht versehen, daß, so lange sie reden, die andern schweigen müssen. Im Thema der Reden selbst werden die Verdienste entwickelt, die der Kaffee namentlich um Beförderung der Beredsamkeit im traulichen Kreise, so wie um Ausbreitung des Neuen im Dorfe sich erworben. Auch der Beförderung des Tauschhandels durch Kaffee und Zucker gegen Speck, Mehl und Eier und andere stille Wirtschaftartikel wird gedacht werden. Eine andere Rede wird sich über die Nachteile verbreiten, welche die sonst gewöhnliche Morgen- und Biersuppe für Geist und Körper hatte, und auf die Hülfstruppen übergehen, die dem Gesinde Kaffee in Kunkelbrühe, Möhrendecoct und Absud von gebranntem Korn magenstärkend erwachsen. In der zweiten Abtheilung des Festes treten sodann die Dorfkrämerinnen auf, die mit Zucker und gebranntem Kaffee handeln, und werden zeigen, wie verdient sie sich machen nicht nur um Handel und Industrie, sondern auch um treues Gesinde, Verschwiegenheit und geheime Handreichung. Zum Schluß endlich erscheinen in Charaktermaske, als Zauberinnen angethan, die klugen Frauen der Umgegend, die dem Glauben mit Kartenschlagen dienen und im Kaffeesatz hienieden lesen, was droben in den Sternen einem Jeden von seinem Schicksale geschrieben steht. — Nach diesen Actionen und Vorträgen folgt der Kern des Jubiläums, das festliche Kaffeetrinken selbst. Alle sind nun wieder Sprecherinnen, und mit allgemeiner Herzenserleichterung endet das schöne Fest.

So soll's bei uns auf dem Dorfe gehalten werden: Ob die Schwestern in der Stadt sich anschließen, oder mit der großen Kaffeewisit, wo's seidene Kleider, und zuletzt auch Punsch und Biskop gibt, das Fest begeben werden, müssen wir erwarten. Eingeladen ist Stadt und Land. Mittelachsenfingen. Im Auftrage.

Kroll's Wintergarten in Berlin.

Die Eröffnung dieses großartigen Etablissements, das in seiner Art einzig schön wird, steht

nah bevor, und einige Andeutungen über dasselbe möchten daher nicht unwillkommen seyn. Am Ende des Exercierplatzes belegen, wird es eine Hauptzierde des Thiergartens seyn, zumal, da sich erwarten läßt, daß nun auch dieser große wüste Platz in eine blühende Gartenanlage verwandelt werden wird. Der Bau ist mit außerordentlicher Schnelligkeit betrieben worden. Im April v. J. wurde derselbe begonnen und jetzt ist er so weit vollendet, daß die Eröffnung in einigen Tagen stattfinden kann. Man wird nun nicht mehr sagen können, daß die Hauptstadt kein Lokal habe, welches besonders feierlichen Gelegenheiten eine Gesellschaft von mehreren Tausend Personen aufnehmen könne, denn diese Räume sind so kolossal, daß darin 5000 Personen bei Konzerten und Bällen bequem Platz finden.

Der Mittelpunkt des Ganzen ist der Königsaal, der, durch zwei Stockwerke gehend, Alles in sich vereinigt, was Glanz und Pracht genannt werden darf. Fünf große Kronleuchter hängen von der Decke desselben herab; der größere derselben hat 96 Gasflammen, die vier übrigen jeder so daß im Ganzen durch 288 Gasflammen wahre Tageshelle verbreitet werden wird. Ein hoher Balkon läuft um den ganzen Saal. Dort befindet sich die reichste, geschmückte königliche Loge, und von dieser aus gehen zu beiden Seiten die übrigen Logen, 12 an der Zahl, die sämtlich wie Zimmer eingerichtet sind, und deren kleinste 15 Personen hinreichenden Raum zum Speisen gewährt. Diese Logen sind sämtlich mit rothem Prunk tapézirt und mit breiten Goldleisten eingefast, was bei voller Beleuchtung einen imponirenden Anblick gewähren muß. Dem Orchester ist auf diesem Balkon ein entsprechender Raum angewiesen. Der Besitzer, Hr. Kroll, hat seine eigene Kapelle engagirt, was den Besuchern den Vortheil gewährt, daß die Musiker durch ihr stetes Zusammenwirken sich sorgfältig einüben und mit einander verständigen, wodurch das möglichst Vollkommene erreicht werden dürfte. Es ist übrigens die Einrichtung getroffen, daß bei außerordentlichen Gelegenheiten das Orchester bis zu 2000 Mann verstärkt werden kann.

Der königlichen Loge zunächst liegt der Re-naissance-Saal, der zum Aufenthalte für die königl. Familie bestimmt ist und dessen prachtvolle Dekorirung Alles übertrifft, was man bisher in dieser Art gesehen hat. In dem Hauptsaal zurückgehend, erblicken wir zu jeder Seite desselben noch einen Saal, da aber diese Säle nicht durch Mauern voneinander getrennt sind, so stellen sie sich wie eine große, weite Halle dar, in deren Räumen für 2000 Personen servirt werden kann.

Draußen stürmt es, der Regen fließt in Strömen herab, es friert unbarmherzig, aber in diesen feenhaften Räumen ist fortwährend Frühlingsmächtige Drangenbäume mit Früchten bedeckt, Tausende von Hyazinthen und Maiglöckchen, die ihren erquickenden Duft ausströmen, ein reicher Tulpenflor, der in voller Farbenpracht glänzt, und eine Fülle anderer Blumen und Schlingpflanzen sind malerisch an den Wänden und um die Säulen gruppiert, daß man aber nicht bloß auf Blumenluft, Flötentöne und andere ätherische Genüsse angewiesen ist, offenbart sich bald, wenn man die Nebenräume des Saales betrachtet, den Speise- und den Büffetsaal, wo vornehmlich der Conditor sein Wesen treiben wird. Es sind hier noch 14 besonders schön tapézirte größere und kleinere Zimmer vorhanden, wo Privatgesellschaften hinlänglichen Raum finden und sich mitten im Gewühl vollständig isoliren können.

Es versteht sich wohl von selbst, doch mag es der Vollständigkeit wegen noch gesagt werden, daß in all den hier genannten Räumen nicht geraucht werden darf. Da aber unter den Herren diese Passion die verbreitetste ist, so wurde auch dafür gesorgt; man hat die Raucher in die unteren Räume des Etablissements, in den sogenannten Tunnel, verwiesen, der 2000 Personen faßt.

Die Bedienung wird sowohl der Zahl nach, als auch im Aeußeren, eines solchen Unternehmens würdig seyn. Die gesammte Dienerschaft soll eine reiche, mit Stickereien verzierte Livree tragen, jeder Aufwartende wird mit einer Nummer versehen seyn, damit bei den Bestellungen keine Irrthümer vorkommen.

Dies wäre in der Kürze eine Andeutung dessen, was sich das Publikum von einem Etablissement zu versprechen hat, das ihm demnächst zur Benützung übergeben werden soll. Der Berichterstatter lebt der angenehmen Hoffnung, daß wenn dieser Moment gekommen seyn wird und die reizenden Säle sich mit Besuchern füllen, diese insgesammt ihm beistimmen und ihren Beifall durch wiederholten Besuch an den Tag legen werden.

(Berlin, 17. Februar.) Eröffnung von Kroll's Wintergarten. Gestern waren diese weiten Räume dem Publikum zum ersten Male geöffnet. Die schöne Ausschmückung der Säle, vorzugsweise die reichen Blumen-Dekorationen, machten den lieblichsten Eindruck, und ein zahlreiches Publikum hatte sich versammelt, um sich der dargebotenen Genüsse zu erfreuen. Zur Zeit des Tages hatte der Dirigent des Orchesters, der königl. Kammer-Musiker Herr B. Schleich, ein Konzert zusammengestellt. Dasselbe begann

mit einer eigens zu diesem Tage von dem Dirigenten sehr wirkungsvoll komponirten Fest-Duette. Bei einem Lokale, welches ausschließlich zur Erholung und Belustigung des Publikums dienen soll, darf man nicht unbemerkt lassen, daß die Arrangements der Büffets und der Conditorei überaus zierlich und anlockend waren, und nur hinsichtlich der Bedienung eine größere Aufmerksamkeit zu wünschen gewesen wäre. Billig muß man bedenken, daß aller Anfang schwer ist, und schon bei der nächsten Festlichkeit wohl ein geordneterer Geschäftsgang eintreten wird. In den unteren Räumen — dem Tunnel —, der übrigens noch nicht ganz fertig ist und offenbar noch seine Ausschmückung erwartet, — war die Bedienung weit einfacher und in jeder Beziehung zufriedenstellend. Eine totale Reform bedürfen aber die Garderoben, die wegen des beschränkten Raumes und der mangelhaften Bedienung zur größten Belästigung des Publikums gereichen. Der Wirt, der hier herrschte, ist unbeschreiblich; nach stundenlangem Warten konnte man weder das eine, noch das andere Kleidungsstück erringen, und viele Personen waren genöthigt — Referent gehört selbst dazu —, ohne Hut und Mantel den Weg nach Hause anzutreten.

Mannichfaltigkeiten.

— In Nürnberg hat man den Verfertiger falscher österreichischer Banknoten, deren Zahl sich auf 800 Stück à 5 fl. beläuft, entdeckt und festgenommen. Es ist ein junger, talentvoller Kupferstecher, der längere Zeit in einer dortigen Kunstanstalt arbeitete, und nun wohl sein frevelhaftes Kunststück, zu dem er durch einen lieberlichen Herumstreicher sich verleiten ließ, mit einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe büßen müssen.

— Am 13. Febr. haben die beiden Rheinstädte Bonn und Cöln ihr Vermählungsfest gefeiert. Sie sind durch eine Eisenbahn verbunden worden, nur kann man noch nicht recht dahinter kommen, welche von beiden Eheleuten das Regiment führt.

— Da in Düsseldorf und Bonn kein Narrenfest gehalten werden durfte, so haben sich die dortigen Narren nach Cöln begeben und da ihre Narrenspässe an den Mann gebracht. Das Narrenfieber soll übrigens dieses Jahr wie das Wetter am Rhein gelinde seyn.

— Den schwersten Verlust hat die Gemeinde Mornstede in Belgien erlitten. Dort starb ein Mann, in seinem 84. Lebensjahre, dessen Bauch 7 Fuß 9 Zoll im Umfange hatte.

— In Wien kosten eine Klavier-Büchse 10 fl. 45 kr., Violoncello 6 fl. 45 kr., Föhren-

holz 7 fl. 15 kr. und Fichtenholz 7 fl. 18 kr. Der Centner bayerischer Hopfen von 1843 wird daselbst um 52 fl. 14 kr., der mittelfränkische um 56 fl. und der Spalter um 70 fl. verkauft. Der böhmische kostet 79 fl. 46 kr.

Die Irländer sind außer sich. Ihr theurer O'Connell ist mit den meisten seiner Angeklagten von der Jury für schuldig befunden worden, doch haben sie noch einige Hoffnung, daß sich das Blat wenden werde, da der Spruch noch nicht definitiv ausgesprochen, sondern nur einstweilen durch die geheime Kanzlei verrathen worden ist.

In Dresden starb eine Bürgerfrau, man legte die Leiche in eine Kammer auf einen Strohsack, der Arzt stellte den üblichen Todtenschein aus und machte alle Anstalten zur Beerdigung. Am folgenden Tag, da die Familienglieder betrübt beisammen saßen, geht plötzlich die Kammerthür auf und herein tritt die vermeintlich todte Frau in ihrem Leichentuch. Der Schrecken hatte so auf die Frau gewirkt, daß sie auf's Neue eine sehr schwere Krankheit ergriffen hat. Die Stadt Dresden hat noch kein Leichenhaus.

Einheimisches.

Unglücksfälle. Wir haben neulich durch den Unfall in Gillingen von Neuem gesehen, wie gefährlich es ist, sich in die Nähe von Maschinen und Räderwerken zu begeben. Ein ähnlicher Fall trat sich dieser Tage in Cannstatt zu, wo eine Frau in einer Mühle durch die Maschine ergriffen und lebensgefährlich verletzt wurde. In Stuttgart ist ein Knabe durch eine beim Spiel verschluckte Bohne erstickt. Ferner hat sich am 22. Februar, Abends um 10 Uhr, ein junger Mensch von 18 bis 19 Jahren (aus Reutlingen), der die polytechnische Schule in Stuttgart besuchte, in der Nähe der Fabrik der Herren Gebrüder Reuß vor dem Luginsaß erschossen. Der Schuß war gerade auf das Herz gerichtet. Man brachte den Leichnam in das Siechenhaus. Ueber die Veranlassung zu dieser schrecklichen That weiß man noch nichts Gewisses; doch fand man in den Taschen des Unglücklichen, außer Sägen und Pulver, einen Brief, der auf den Beweggrund schließen lassen soll.

Officielle Nachrichten.

Unter dem 20. Febr. wurde der ev. Schuldiens zu Unterreichen dem Unterlehrer Weber in Cannstatt übertragen.

Unter dem 23. Jan. wurde der pats. Nomination des Lehrgabulken, Katzenstein, in Mattheim

zu dem ev. Schuldiens in Walzheim die landesherrliche Bestätigung ertbeilt.

S o g o g r a p h.

Wer kann das Ding erfinden?
Nem wie der Hund zu Theil?
Es macht mit D oft Wunden,
Mit D oft Wunden heil.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 22. Februar 1844.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittelst.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen	—	—	—	—	—	—
Kornen	—	—	—	—	—	—
Roggen	11	48	11	15	10	40
Dinkel neuer	7	20	7	5	6	40
Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
Gersten	9	4	8	51	8	32
Haber neuer	5	12	5	2	4	40
1 Simri Erbsen	1	20	1	16	—	—
Linsen	1	36	1	24	1	20
Biden	—	45	—	44	—	40
Sintorn	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1	32	1	28	1	20
Ackerbohnen	1	12	1	11	1	4

Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod
Der Kreuzer-Wert soll wiegen.

Fleisch-Tare.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	—	—	—
Rindfleisch	—	—	—	—
Kalbfleisch	—	—	—	—
Schweinefleisch	—	—	—	—
Lammfleisch	—	—	—	—

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 21. Februar 1844.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittelst.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	16	6	15	56	15	45
Dinkel	6	36	6	30	6	30
Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
Weizen	16	20	—	—	—	—
Korn	10	45	10	40	10	42
Gersten	10	30	10	4	9	48
Haber	7	48	7	20	7	—

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 25 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bannang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Bannlingen, Weilheim u.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bannang und Umgegend.

N^o 18. Freitag den 1. März 1844.

Im Februar 1844 erscheint Herzog Eberhard III. auf dem Reichstage zu Regensburg. — Erbaulich zu lesen sind die Formlichkeiten, welche die dortigen hohen Häupter gegen einander beobachteten. Mit dem Empfang bei dem Kaiser und den beiden Churfürsten von Mainz und Trier war der Herzog sehr wohl zufrieden. Der Churfürst von Bayern machte hingegen Schwierigkeiten, indem er den Herzog bei der ersten Visite nicht an der Kutsche empfangen, sondern nur bis an die untere Treppe entgegen gehen, im Begleiten aber sich nur einige Stufen der untersten Stiege herunter begeben wollte.

Amliche Bekanntmachungen.

Bannang. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Oberamtsgerichtsdieneren Dourian Forderungen zu machen haben oder ihm etwas schuldig geworden sind, so wie auch diejenigen, welche noch Bücher von ihm in Händen haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche oder Verbindlichkeiten innerhalb 15 Tagen anzuzeigen oder zu erfüllen, widrigenfalls sie die aus der Versäumnis entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.
Den 27. Febr. 1844.

Gerichtsnotariat und Waisengericht.

Bannang. [Ahnung-Versteigerung.] Nächsten Dienstag den 5. März d. J. wird aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Johannes Dourian, gewesenen Oberamtsgerichtsdieners dahier, folgende Fahrnis gegen bare Bezahlung im Aufsteig verkauft werden, insbesondere: Gold und Silber Uhren, Ringe u. Bäckermusikalische Instrumente; Mannsfelder, worunter ein ganz neuer Mantel; einige Bettluch; Best und Büchse; ein Mantel; ein

Stück; Küchengerath von Messing, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, darunter ein kupferner Kessel und ein Kunstbeerd; Schreinwerk; einige Fässer; allerlei Hausrath, insbesondere: Standuhren, mehrere Portraits, Aepfelhurden, Erdbirnkästen und Blumenstöcke; verschiedene Vorräthe etwas Wein und vieles gespaltenes buchendes und tannenes Holz u. wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Bruch. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Matthäus Krautter, gewesenen Gemeinderaths und Bauern in Bruch, wird am

Mittwoch den 6. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, dessen sämmtlich-besessene Eigenschaft, bestehend in: 1 Wohnhaus nebst angebauter Scheune und Wagenhütte, mitten im Weiler, 1 Backofen und Waschkhaus beim Haus, 1 1/2 Mrg. 18 1/2 Rthn. Aekern, 9 Mrg. 1 1/2 Bttl. 28 1/2 Rthn. Wiesen, 3 1/2 Bttl. 25 Rthn. Gärten, 1 Mrg. 1 1/2 Bttl. 30 Rthn. Weinberg und 2 1/2 Bttl. 2 1/2 Rthn. Waldung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.